№ 76. Sonnabend, den 30. März 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg zc.

Die Sonntagsruhe für das Handwerk.

Laut Beschluß des Bundesrates und einer kaiserlichen Kabinetsordre wird mit dem 1. April d. J. das Gesetz über die Sonntagsruhe, welches bisher nur für das Handelsgewerbe Geltung hatte, auch für Industrie und Handwerk Platz greifen, soweit nicht bestimmte Ausnahmen zugelassen sind. Außerhalb der Bestimmungen über die Sonntagsruhe bleiben in erster Reihe Verkehrs- und Restaurationsgeschäfte, wenn dieselben auch ihren am Sonntag beschäftigten Angestellten in der Woche entsprechende Ruhezeit zu gewähren haben. Die Ausführungsbestimmungen der Sonntagsruhe für die Großindustrie sind zumeist vorher auf Grund von Besprechungen mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter der betreffenden Branchen festgestellt worden, so daß also wohl kaum sich bedeutende Schwierigkeiten und Weiterungen bei der Ausführung ergeben werden, wenn auch in der Praxis niemals Alles so glatt zu gehen pflegt, wie in der Theorie geglaubt wird.

Anders stehen nun aber die Dinge bei dem Handwerk. Man hat wohl auch hier Konferenzen mit den Vertretern verschiedener Handwerksbetriebe abgehalten, aber damit wird die Sache nicht erschöpft. Man hat solchen Handwerks- und Kleingewerbebetrieben, die auf Saisonarbeiten angewiesen sind, für eine bestimmte Anzahl von Sonntagen im Jahre bis Mittags 12 Uhr die Arbeitsfreiheit zugestanden, man wird auch bezüglich der Nahrungsmittelgewerbe, den Bäckern, Schlächtern zc. Konzessionen machen, man wird auch auf solche Gewerbetreibende, für welche erfahrungsmäßig der Sonntag ein besonders flotter Geschäftstag ist, wie auf Barbiere, Friseure, Photographen Rücksicht nehmen, aber trotz alledem werden hier große Unbequemlichkeiten und Schädigungen eintreten, wenn nicht dem Handwerk gegenüber im Allgemeinen seitens der Polizei für ein Uebergangsstadium eine gewisse Rücksicht genommen wird. Zwischen der Großindustrie und Handwerk besteht außer vielen anderen auch der Unterschied, daß die Großindustrie ihre Arbeitsleistungen im Voraus feststellen kann, weil sie vorher ihre bestimmten Aufträge oder festen Arbeitspläne hat. Der Handwerker kann das nicht! Er kann fünf Tage in der Woche auch nicht das Mindeste zu thun haben und erhält am Sonnabend so viele Aufträge, die bis zum Sonntag Mittag fertig gestellt sein sollen, daß es ihm unmöglich ist, nun im Laufe des Sonnabends die Arbeiten fertig zu stellen. Bisher konnte er den Sonntag Vormittag für solche schleunige Arbeiten zu Hilfe nehmen. Künftig wird er einen Teil der Aufträge abweisen müssen, und dann gehen die betreffenden Kunden zu einem Konkurrenten und bleiben vielleicht bei diesem, oder aber, der Handwerker wird dem Verbot der Sonntagsruhe zu trotzen suchen. Was wird er thun? Wer da weiß, wie ungemein schwer es ist, heute, wo alle Berufe und alle Erwerbszweige überfüllt sind, sich Verdienst zu schaffen, der wird wissen, was unser Mann in solcher Zwangslage thun wird, um sich sein tägliches Brot zu sichern. Soll man nun aber angesichts solcher Zwangslage sagen: Der Handwerker handelte wider das Gesetz, weil er seinem ehrlichen Verdienst nachging, ein paar Stunden im verschwiegenen Kämmerlein fröhlich bei der Arbeit war, statt sich wütend über den entgangenen Verdienst zu ärgern und mit Gott und aller Welt zu hadern? Nach des Gesetzes Wortlaut wird vom 1. April ab solche ehrliche Arbeit nicht mehr erlaubt sein.

Der Handwerker ist zur Sonntagsarbeit nicht durch sich selbst gekommen, sondern durch das Publikum. So spät wie möglich bestellt, so rasch wie möglich fertig; das ist die Losung. Und von all' den Abgeordneten und Exzellenzen, die bei der Ausführung der Sonntagsruhe mitgesprochen haben, hat vielleicht Niemand daran gedacht, ob von seiten seines eigenen Hausstandes aus nicht etwa schon mancher Handwerker zur Sonntagsarbeit gezwungen worden ist. Gerade der Handwerker, der Mann mit Familie, sehnt sich von ganzem Herzen darnach, am Sonntag ganz frei für seine Familie zu sein, und er wird das auch unter allen Umständen durchzusetzen wissen, wenn seine wirtschaftlichen Verhältnisse so sind, daß er nicht auf eine jede Mark Verdienst zu sehen braucht. Kommen dann Sonnabends noch Aufträge, die bis zum kommenden Vormittag erledigt sein sollen, dann wird er sagen: Nein! Aber wie viele Tausend Handwerker giebt es denn nicht im deutschen Reiche, die nicht so gut, sondern im Gegenteil sehr viel schlechter gestellt sind, die am Sonnabend mancher Woche des Morgens noch nicht wissen, wo sie für den Abend den Gesellenlohn hernehmen sollen? Diese Leute können Niemanden abweisen, wenn sie kein Unrecht gegen ihre Familie begehen wollen. Im Handelsgewerbe kann des Sonntags Niemand kaufen, wenn die Sonntagsruhe besteht. Aber im Handwerk wird ein Kunde schon am Sonnabend noch Jemand finden, der ihm eine dringende Arbeit verrichtet. Das Publikum hat keinen Schaden, wohl aber der Handwerker, der einen ständigen Kunden verlor. Die Verhältnisse des Handwerks sind gedrückt, es liegt kein Anlaß vor, die Dinge noch weiter zu treiben, als es ohnehin schon der Fall ist.

Die Sonntagsruhe mag mit Recht das sein, was sie ist, eine Zeit der Ruhe, des Friedens und der Erholung nach der Arbeit. Aber ist es eine Erholung, wenn eine dadurch herbeigeführte Kürzung des Arbeitsverdienstes einen Gewerbetreibenden zwingt, am Sonntag darüber nachzudenken, bei wem von seinen Bekannten er denn wohl eine kleine Anleihe machen kann, um seine Leute zu bezahlen? Das wäre eine schöne Sonntagsruhe! Man muß daran denken, daß keine Macht und kein Gesetz der Welt die Leute zwingen kann, aus ihrer heutigen Haut in eine neue zu fahren und sich vom 31. März bis zum 1. April neue Gedanken einzusetzen. So wird denn auch das Publikum auf die Verlegenheiten und Verdrießlichkeiten, die dem Handwerker und Kleingewerbetreibenden aus der Sonntagsruhe erwachsen, vielleicht in zwei Jahren Rücksicht nehmen, aber am 1. April 1895 sicher nicht. Darum braucht das Handwerk eine Uebergangszeit, welche thunlichst abzukürzen sich die Handwerker schon selbst bemühen werden.

Vom Reichstage.

71. Sitzung am 28. März.

Am Bundesratstische: v. Marschall, v. Posadowsky, Koch, weiterhin auch Fürst Hohenlohe.

Zunächst wurde der von den Abgg. Möller [ntl.] und Hitzen [Ztr.] eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Einführung einer einheitlichen Zeitrechnung in erster und zweiter Beratung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Reichshaushaltsetats in Verbindung mit der dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen und in Verbindung mit der dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete 1895/96.

Die Resolution des Grafen v. Bernstorff, nach welcher die Militär-, Marine- und Postverwaltungen ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen thunlichst unmittelbar von inländischen Landwirten decken und dabei soviel wie möglich Lieferungen auf mehrere Jahre vereinbaren sollen, wird abgelehnt, weil sie von der einen Seite für zu wenig vorbereitet, von der anderen für unausführbar gehalten wird.

Aus Anlaß einer Beschwerde des Abg. Bachem [Ztr.] über die mangelhaften Beziehungen zwischen den Landesbeamten der Neu-Guinea-Kompagnie zu der katholischen Mission bezeichnet es der Direktor der Kolonialabteilung Dr. Kayser als wünschenswert, daß

Feuilleton.

Hildes Bruder.

Eine lustige Geschichte von **Alwin Römer.**

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung und Schluß.)

Im gleichen Augenblick tauchten jenseits des Schienenstranges die beiden alten Damen auf.

„Die Erinnyen!“ flüsterte erschrocken Hilde und schämte sich nicht einmal, ihre eigene leibliche Mutter mit einer so schnöden mythologischen Bezeichnung zu bedenken. Der Moment war aber auch zu kritisch.

„Himmeldonnerwetter!“ fluchte der Leutnant und kletterte so schnell er konnte, ins Kupee, um sich sogleich im Hintergrunde desselben zu verbergen. „Was das für eine Bummelei ist auf dieser Bahn, ist auf keine Kuhhaut zu schreiben. Zehn Flaschen Sekt, wenn wir jetzt losführen!“

Aber der Berliner Zug war noch immer nicht da. Die „kleine Fischerin“ dagegen hatte Hilde sofort bemerkt und steuerte mit der Baronin wie das große gigantische Schicksal quer über die Schienen weg auf das Kupee los.

Hilde hatte die Farbe eines besonders schön gesottenen Krebses.

„Mutter!“ rief sie und flog der Baronin entgegen in der nur halb bewußten Absicht, durch eine recht herzliche Begrüßung die kurze Zeit auszufüllen, bis der Zug vielleicht noch hielt.

Das Mittel half jedoch nicht.

„Nachher, Hilde, nachher!“ wehrte sie ab. „Ich will doch noch ein paar Worte mit Eduard reden. Wo ist er denn?“

„Eduard ist . . .“ hauchte sie halb ohnmächtig.

„In diesem Kupee!“ bemerkte die kleine Fischerin. „Herr von Hagenfeld! . . . Herr von Hagenfeld! Ihre Frau Mama ist hier!“

„Schrei Du und der Teufel!“ dachte Siebnitz und drückte sich in seine Ecke, dabei stampfte er zornig auf den Boden, daß der Sporn klirrte. Aber Eisenbahnzüge haben keine Empfindung dafür. Der Zug hielt, als ob er mit Schrauben festgelegt sei.

„Hier?“ hörte er nun die Baronin fragen. Dann drehte sich der Griff der Kupeethür und dann erschien das verwunderte Gesicht der Mutter Hildes.

„Aber Eduard, warum . . .“ sagte sie zunächst. Dann erkannte sie den Leutnant. „Sie auch mit zum Begräbniß kommandirt, Herr von Siebnitz?“ fragte sie. „Aber wo ist denn Eduard, mein Sohn?“

Der Leutnant machte einen sehr verlegenen Bückling, ehe er einen Ton über die Lippen bringen konnte. Endlich fing er an zu stottern:

„Ihr Sohn . . . äh . . . hm . . . Ihr Sohn, gnädige Frau . . . das bin ich!“

„Herr von Siebnitz!“ sagte entrüstet die alte Dame, der plötzlich ein Licht aufging. Dann aber faßte sie sich, so gut es gehen wollte.

„Fräulein Fischer!“ wandte sie sich nach dem Bahnsteig hinaus. „Wollen Sie mir wohl ein Glas Selters besorgen? Mir ist so merkwürdig!“

„Aber gern!“ entgegnete diese und machte sich auf den Weg. Die unbequeme Lauscherin war entfernt.

„Gnädige Frau!“ stammelte der Leutnant. „Verzeihen Sie mir . . . aber . . .“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Sie können thun und lassen, was Ihnen zusagt, ohne meine Meinung befragen zu müssen. Aber daß Du, Hilde, so etwas . . .“

„Nein, gnädige Frau, das leide ich nicht!“ sagte, sich fassend, jetzt der Leutnant und kletterte der Baronin nach, die das Kupee-Brett wieder verlassen hatte. „Wenn hier Jemanden die Schuld trifft, so bin ich's und ich allein. Hilde ist so unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Ich habe mich ins Pensionat eingeschlichen. Ich habe mich als ihren Bruder ausgegeben. Ich habe ihr zugeredet, mit zur Bahn zu kommen! Ergießen Sie über mich die ganze Schale Ihres gerechten Zornes, aber schonen Sie das Kind!“

„Roderich, Du bist . . . ein . . . Held!“ schluchzte halblaut aus ihrem Taschentuche Hilde hervor.

„Halt' den Mund, dummes Ding!“ flüsterte erregt die Mutter.

„O Mutter!“ sagte sie entschlossen, „ich lasse nicht von ihm und er nicht von mir!“

„Einsteigen!“ schrie in diesem Augenblick der Schaffner.

„Leb' wohl, Hilde!“ flüsterte der Leutnant. „Nicht wahr, gnädige Frau, Sie verzeihen ihr?“

Die Mutter zögerte noch einen Augenblick . . . Da erschien die „kleine Fischerin“ mit dem Selterswasser wieder auf der Bildfläche.

„Vorwärts!“ Sie werden den Zug versäumen, Herr Leutnant!“ mahnte die Baronin.

„Verzeihen Sie uns wirklich nicht?“ fragte er noch einmal. Hausen sind hartnäckig, auch wenn sie ins Hintertreffen gerathen sind.

„Ja doch, ich verzeihe ja!“ erklärte die Mutter. Nun küßte er ihr die Hand und dann erst kletterte er in den Wagen.

„Und Sie adoptiren mich?“ fragte er dann mit einem Aufblitzen seines übermüthigen Humors zum Wagenfenster hinaus.

„Darüber wollen wir ein ander Mal verhandeln!“ sagte die Baronin.

„Herzlichen Dank!“ rief er und schwenkte sein Taschentuch, indem der Zug sich in Bewegung setzte. Er nahm die diplomatische Ausflucht einfach als Zusage.

Hilde ließ ihr Tuch flattern und die „kleine Fischerin“, die von allem Vorgegangenen nichts gemerkt hatte, schloß sich ihr an.

„Wie stolz müssen Sie sein, solchen Sohn zu haben!“ sagte sie dann zur Baronin.

„Das weiß Gott!“ seufzte diese.

„Wie lieb er ist! . . . Wie er von Ihnen schwärmte heute morgen!“

„So?“ fragte die Baronin mit leiser Ironie.

„Aber Mutter!“ bekräftigte ernsthaft Hilde. „Glaubst Du das vielleicht nicht?“

„Aufs Wort!“ sagte die Baronin. „Aber ich glaube, Dich liebt er noch mehr, Hilde, was?“

Hilde schämte sich ein wenig und sah der Mutter bittend in die Augen, die ihr plötzlich voll inniger Zärtlichkeit entgegenstrahlten. Eine Zusage ohne Worte . . . während die alte Fischerin orakelte:

„Ja, seine Schwester hat er wirklich sehr lieb! . . .“

die Kompagnie die Landeshoheit auf das Reich übertragen möge.

Auf Anregung des Abg. v. Vollmar theilt der Staatsminister Frhr. v. Marschall mit, daß die Untersuchung gegen den Assessor Wehlau längere Zeit in Anspruch genommen habe, da sie in Kamerun geführt werden mußte; er hoffe, in der Sache vom preußischen Justizministerium, dem die Akten zugeschickt werden mußten, nächster Tage eine Antwort zu erhalten.

Staatsminister v. Bötticher erklärt auf Anfragen aus dem Hause, daß der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes möglicher Weise noch in dieser Session dem Reichstag zugehen werde. [Hört! Hört!] Auf das „hört, hört“ erwidere er, daß der Entwurf allerdings nur dann noch werde vorgelegt werden können, wenn der Reichstag lange genug beisammen bleiben werde; er hoffe aber, daß die Session des Reichstags noch nicht so bald zu Ende gehen werde. Das Reichsseuchengesetz werde ebenfalls von neuem vorgelegt werden, sobald dies die Arbeiten des Reichstags gestatteten. Mit der Apothekenreform werde sich das Haus in der nächsten Session zu beschäftigen haben. Mit der Prüfung der obligatorischen Leichenschau sei das Gesundheitsamt beauftragt, und die Kommission für das Seemannsgesetz sei mit einer Revision der Seemannsordnung beschäftigt.

Auf die Beschwerde des Abg. Preiß [b. k. F.], daß Dienstpferde an Private vermietet würden, erwidert der

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, daß nach den Bestimmungen es nicht statthaft sei, Dienstpferde zu vermieten; es seien ihm auch keine Fälle dieser Art bekannt. Der Abgeordnete möge die Fälle, die ihm mitgeteilt worden, näher angeben. Bezüglich einiger Positionen des Militäretats werden an den in der zweiten Beratung gefaßten Beschlüssen Aenderungen vorgenommen. Im Uebrigen wird der Reichshaushaltsetat nach unwesentlicher Debatte erledigt.

Hervorzuheben ist nur, daß der Abg. Ahlwardt [b. k. F.] auf die von dem Abg. v. Kardorff [Rp] bei der zweiten Etatsberatung erwähnte Versammlung in Karlsruhe zu sprechen kam, in welcher der Abg. Ahlwardt den Abg. v. Kardorff beschuldigt hatte, daß dieser sich seiner Zeit durch Einflüsse von außerhalb habe bestimmen lassen, bei der Abstimmung über den Antrag auf Verstaatlichung der Reichsbank zu fehlen.

Abg. v. Kardorff [Rp.] wies nach, daß diese Beschuldigung völlig unbegründet sei, denn er habe bei der Abstimmung nicht gefehlt, sondern sich an derselben beteiligt und für den Verstaatlichungsantrag gestimmt.

Nächste Sitzung Freitag: Gesamtabstimmung über den Reichshaushaltsetat; Antrag Kanitz.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 28. März.

Das Haus beriet heute den Etat.

In der Generaldiskussion kritisirte

Graf Mirbach abfällig die Haltung des Reichstages zur Bismarckgratulation und empfahl den deutschen Fürsten unter Abänderung des Wahlrechts einen neuen nationalempfindenden Reichstag zu berufen.

Haus der Abgeordneten.

50. Sitzung vom 28. März.

Das Haus genehmigt das Reliktengesetz für die evangelischen Geistlichen in den neuen Provinzen debattelos.

Es folgt die Besprechung der Interpellation der Abgg. v. Plötz und Mendel betr. Maßnahmen zur Verhütung von Fälschungen der Düngemittel und des Futters.

Abg. Mendel begründet die Interpellation und sucht die Ueberhandnahme der Düngemittelverfälschung nachzuweisen. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb würde keineswegs diese Uebelstände gänzlich aufheben; ein Spezialgesetz wäre unbedingt nötig.

Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Loxten erklärt, für den Fall, daß das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb nicht genügen sollte, werde die preußische Regierung an die Reichsregierung mit Anträgen in diesbezüglichen Spezialgesetz herantreten.

Abg. v. Heydebrand [k.] bemerkt, alle kleinen Mittel könnten der Landwirtschaft nicht nützen. Der Minister möge sich endlich äußern, was er zu thun gedenke zur Hebung der Getreidepreise und wie er zum Antrage Kanitz stehe.

Minister v. Hammerstein-Loxten erklärt, dem Antrag Kanitz, der voraussichtlich bereits morgen im Reichstage verhandelt werden wird, würde die Regierung allem Ermessen nach widersprechen müssen, schon deshalb, weil er mit den Handelsverträgen im Widerspruch stände. Alle Forderungen, die Regierung solle durch Gewaltmittel die Getreidepreise heben, müßten mit Entrüstung zurückgewiesen werden.

Abg. v. Kröcher [k.] polemisirt scharf gegen den Minister. Die Gründe der Regierung gegen den Antrag Kanitz seien hinfällig.

Minister v. Hammerstein erwidert, wenn er den Agrariern nicht passe, möge man beim König einen neuen Landwirtschaftsminister fordern.

Abg. Dr. Gerlich [Freik.] hält es für besser, wenn der Antrag Kanitz heute nicht erörtert worden wäre.

Abg. v. Plötz betont die Notwendigkeit einer schleunigen Hilfe für die Landwirtschaft. Durch die jetzige Handhabung der agrarischen Gesetzgebung schaffe der Staat nur immer mehr Sozialdemokraten. Die Unausführbarkeit des Antrages Kanitz sei nur ein Vorwand.

Minister v. Hammerstein erklärt, in Zukunft nur zur Tagesordnung sprechen zu wollen.

Abg. v. Bodenheim [k.] beklagt, daß die Regierung den agrarischen Beschwerden weniger Geduld entgegenbringe als den ewigen Polenklagen.

Abg. Dr. Sattler [ntl.] wendet sich in scharfer Weise gegen die agrarischen Redner, deren Agitation weit eher geeignet sei, Sozialdemokraten zu schaffen, als aller Notstand.

Abg. Frhr. v. Huene [Ztr.] spricht den Wunsch aus, Preußen möge die Spezialgesetzgebung betreffend die Futter- und Düngemittel-Fälschung selbständig in die Hand nehmen und polemisirt in längerer Rede gegen den Antrag Kanitz. Nachdem

Abg. Graf Limburg-Stirum [k.] den Antrag Kanitz empfohlen und die Rechte gegen den Verdacht verwahrt hat, den Minister persönlich befehden zu wollen, polemisirt

Abg. Brömel [frs. Vg.] gegen die Agrarier, deren heutige Ausführungen eine geradezu antimonarchische Tendenz gezeigt hätten.

Abg. Graf Kanitz befürwortet in längerer Darlegung seinen vielgenannten Antrag, dessen Realisirung er für durchaus angängig hält und dessen Verwirklichung vorderhand das einzige passende Mittel sei, der Landwirtschaft zu helfen. Nachdem sich

Abg. Klose [Ztr.] gegen Frhrn. v. Huene ausgesprochen, schloß die Besprechung der Interpellation.

Nächste Sitzung Sonnabend: dritte Lesung des Pfarr-Reliktengesetzes für die alten Provinzen; kleinere Vorlagen, darunter die Novelle zum Gerichtskostengesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März

— Der Kaiser wohnte Mittwoch Abend der Vorstellung im Schauspielhause bei. Donnerstag Vormittag hörte er die Vorträge des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff und des Generaladjutanten v. Hahnke, und nahm dann militärische Meldungen entgegen.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes wurde benachrichtigt, daß der Kaiser die Schiffstaufe des Panzerschiffes 4 Klasse T, auf der Kieler Werft persönlich vollziehen wolle und in den ersten Tagen des April dort eintreffen werde. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß dem Schiff ein besonders bedeutungsvoller Name (jedenfalls „Bismarck!“ — Red.) beigelegt werden wird.

— Nachdem der Kaiser den Fürsten Bismarck ausdrücklich und als Offizier und nicht als Staatsmann angesprochen und gefeiert hat, wird in politischen Kreisen die Frage aufgeworfen, ob nicht noch eine besondere Ehrung des Kaisers für den Staatsmann Bismarck zu erwarten sei. Natürlich kann es sich dabei nur um Vermutungen handeln, da das Geheimnis aufs strengste gewahrt bleiben wird. Einige wollen wissen, Bismarck solle zum „Ehrenkanzler des deutschen Reiches“ ernannt werden. Es ist unmöglich, etwas über diese Angaben zu sagen, so lange nicht von autoritativer Seite eine Bestätigung oder Widerlegung kommt.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe äußerte beim Ueberbringen der Beglückwünschungsschreiben des Bundesrats und des preußischen Staatsministeriums an den Fürsten Bismarck, diese Körperschaften seien stolz darauf, Jahrzehnte hindurch unter der Leitung des Fürsten Bismarck für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet zu haben. Der Reichskanzler schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß Gott dem Fürsten noch lange Jahre Kraft und Gesundheit schenken möge. Fürst Bismarck dankte, bat den Reichskanzler, dem Bundesrate und dem Staatsministerium seinen herzlichsten Dank zu übermitteln, und bemerkte, daß es ihn stets gefreut habe, mit dem Fürsten Hohenlohe geschäftlich zu arbeiten. Es mache ihm deshalb auch ganz besondere Freude, daß gerade der Reichskanzler die Glückwünsche überbringe.

— Bei der Eröffnung des Nordostseekanals wird sich Schweden von einem Geschwader, bestehend aus den beiden Panzerbooten „Thule“ und „Göta“ und dem Kanonenboot „Edda“ vertreten lassen. Das italienische Geschwader unter dem Oberbefehle des Herzogs von Genua wird aus 2 Divisionen bestehen, die von dem Vizeadmiral Accinni und dem Kontreadmiral Grandville kommandirt werden und aus den Schiffen „Re Umberto“, „Andrea Doria“, „Stromboli“, „Aretusa“ einerseits und „Sardegna“, „Ruggero di Lauria“, „Etruria“ und „Partenope“ andererseits bestehen sollen.

— Der neue russische Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken wird im Laufe des April in Berlin eintreffen.

— Abg. v. Buol ist, parlamentarischem Brauch entsprechend, aus der Fraktion des Zentrums ausgeschieden. Er gehört als Präsident zu denjenigen Mitgliedern, die keiner Fraktion zuzurechnen sind.

— Gerüchtweise verlautet der „K. V. Z.“ zufolge, die Reichstagssession werde nach Bewilligung des Etats sofort geschlossen bezw. bis Herbst vertagt. Von Bismarckschwärmern ging dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstags, Grafen Hompesch, eine Masse von Zuschriften, teilweise des nichtswürdigsten und zotigsten Inhalts mit gemeinen Zeichnungen, zu.

— Aus Regierungskreisen wird jedem Abgeordneten, der es hören will, versichert, daß die Reichsregierung weder daran denkt, den Reichstag aufzulösen noch eine Vertagung oder einen Schluß der Session herbeizuführen. Es werden also nur in herkömmlicher Weise Osterferien gemacht werden.

— Dem Reichstag wird noch ein Nachtragsetat zur Beschaffung der Mittel für die Feier der Eröffnung des Nordostseekanals zu gehen.

— Dem Reichstage ging ein Antrag der Abgeordneten Lenzmann und Müller (Sagan) zu, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage schleunigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches der durch Familien-Fideikommisse an den Grund und Boden gebundenen Besitz in freies Eigentum umgewandelt und die Gründung neuer Familien-Fideikommisse verboten wird.

— Dem Herrenhause ist der Antrag zugegangen, in seinem Sitzungssaale die Marmorbüste des Fürsten Bismarck aufzustellen.

— Der Präsident des Reichstags lehnte nach Beratung mit dem Präsidium die Annahme einer sozialdemokratischen Interpellation betreffend die Kaiser-Depesche an Bismarck ab.

— Ueber die sozialdemokratische Resolution, welche eine Zensur legaler Beschlüsse des Reichstages als den konstitutionellen Grundsätzen widersprechend bezeichnet, ist zwischen der sozialdemokratischen Fraktion und dem Präsidium hin und her verhandelt worden. Im Anschluß an die dritte Lesung des Etats kann die Angelegenheit nun nicht mehr zur Erörterung gelangen. Anfangs schien der Präsident geneigt, wenigstens ein Mitteilung der Thatsache zugelassen, daß die Fraktion die Absicht gehabt und den Versuch gemacht hat, einen solchen Antrag einzubringen.

— Die Reden des Kaisers und des Fürsten Bismarck veranlassen die Pariser Blätter zu Betrachtungen, welche größtenteils in deutschen Zeitungen nicht wiederzugeben sind. Selbst gemäßigtere Blätter erklären, daß alles Gelände, welches die Annäherungs-Bestrebungen zwischen Deutschland und Frankreich seit Jahren gewonnen hätten, mit einem Schlage wieder verloren sei.

— Die Tabaksteuerkommission lehnte einstimmig die Zollerhöhung für ausländische Tabakfabrikate in der Regierungsvorlage ab und beendete damit die erste Lesung. Die zweite Lesung findet nach Ostern statt.

— Nach den nunmehr zusammengestellten Beschlüssen des Reichstages zweiter Lesung über den Reichshaushaltsetat für 1895/96 sind die Ausgaben des letzteren um 13 708 084 Mk. ermäßigt. Dabei haben die fortdauernden Ausgaben eine Erhöhung von 2 330 139 Mk. erfahren, während von den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats 14 559 923 und von denen des außerordentlichen Etats 1 478 300 Mk. abgestrichen sind.

— Nach Meldung der „Wes. Ztg.“ haben alle festländisch europäischen, englischen und amerikanischen Dampferlinien über das transatlantische Passagiergeschäft einen Vertrag geschlossen, wonach die Zwischendeckpassage auf 120 Mk. erhöht werde; auch in Amerika bezahlte Freikarten werden bedeutend erhöht. Alle Konkurrenz erlischt auf 2 Jahre.

— Der Redakteur des „Vorwärts“ Dr. Braun hat die Zeugniszwangshaft angetreten, die kürzlich über ihn in einer ein „geheimes Aktenstück“ betreffenden Untersuchung gegen „Unbekannt“ verhängt worden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause richtete bei der Beratung des Budgetprovisoriums der Jungtscheche Eim Angriffe gegen die Kommission, welche die Erregung der unteren Volksschichten nicht beruhigt, die wirtschaftliche Not nicht gelindert und die Wahlreform nicht zu Stande gebracht habe. Er besprach sodann den Ausnahmezustand in Böhmen und betonte die Loyalität und den konstitutionellen Sinn des böhmischen Volkes, welches die Unverletzlichkeit und Unverantwortlichkeit der Krone anerkenne, aber gegen die Regierung und den Statthalter im Kampfe stehe. Ministerpräsident Fürst Windischgrätz rechtfertigte die Einbringung des Budgetprovisoriums. Der Regierung liege daran, die Steuerreform zu Ende zu führen. Das Provisorium sei geradezu selbstverständlich.

Rußland.

Zweihundertfünfzig russische Journalisten und Schriftsteller haben dem Zaren eine Petition überreicht, die Presse von der administrativen Gewalt zu befreien. Der Zar bemerkte auf die Petition, die Sache wäre sehr ernst, er werde geeignete Maßregeln ergreifen.

Im Garde-Kosaken-Regiment sind grobe Unterschleife vorgekommen, an denen auch ein früherer Offizier beteiligt sein soll; die großen Kapitalien des Regiments sind vollständig verschwunden. Der Zar ist sehr entrüstet und hat angeordnet, die Schuldigen mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfolgen.

Frankreich.

Der französische Präsident Felix Faure begab sich am Donnerstag nach Lyon, wo er die Fahnen an die für Madagaskar bestimmten Truppen übergab. Er forderte in einer Ansprache die Truppen auf, sich ihrer „civilisatorischen“ Sendung würdig zu erweisen.

Spanien.

Das neue Kabinet hat sich am Mittwoch im Senat vorgestellt. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo führte aus, die Regierung stelle sich unter anormalen Umständen vor, sie werde sich lediglich bestreben, die ökonomische Lage gesetzlich zu regeln, und hoffe dabei auf die Mitwirkung der Kammern. Er erklärte ferner, die Regierung werde die nötige Hilfe nach Kuba senden, um den Aufstand zu unterdrücken. Der Senat erklärte durch Beschluß, mit Befriedigung von den energischen Absichten der Regierung Kenntnis genommen zu haben.

Schweden und Norwegen.

Ueber die unionellen Streitfragen werden in der nächsten Zeit im schwedischen Reichstage und im norwegischen Storthing königliche Vorschläge gemacht werden. Dieselben sollen hauptsächlich darin bestehen, daß die beiden Unionsländer ihr eigenes Konsulatswesen erhalten, was eine Verwendung gemeinsamer Konsuln im großen Maßstabe nicht ausschließt. Die Verwaltung der Auswärtigen Angelegenheiten des Reichs soll auf einer festen gemeinsamen Grundlage mit voller Gleichberechtigung beider Unionsländer geordnet werden. Der Minister des Auswärtigen kann entweder Schwede oder Norweger sein, das ganze Ministerium des Auswärtigen soll eine durchaus gemeinsame Institution sein. Die Frage der Verantwortlichkeit des Ministers des Auswärtigen wird durch die Errichtung einer Delegation aus dem schwedischen Reichstage und dem norwegischen Storthing geregelt.

Asien.

Die japanisch-chinesischen Friedensverhandlungen sind wegen des Attentats auf Lihungtschang zunächst ausgesetzt worden. Der Kaiser von Japan hat in einem Reskript noch besonders dem Bedauern über das Attentat auf den chinesischen Bevollmächtigten Ausdruck gegeben und den Beamten anbefohlen, Ausschreitungen zu verhüten, damit der Ehre des japanischen Volkes nicht Eintrag geschehe. Zugleich wird nachsichtslose Bestrafung des Attentäters angekündigt. Auch der japanische Landtag nahm Resolutionen an, in welchen das Attentat auf das Leben Lihungtschangs bedauert wird. Der Präfekt und der Chef der Polizei in Shimonoseki sind ihrer Stellungen enthoben worden. Ueber das Befinden Lihungtschangs gehen die Meldungen auseinander. Entgegen einer Privatmeldung von einem bedenklichen Befinden besagen offizielle Berichte, daß das Befinden zu keinen Besorgnissen Anlaß gebe. Da Lihungtschang nicht von einem japanischen Arzte operirt zu werden wünscht, ist der Arzt der deutschen Gesandtschaft in Tokio, Professor Dr. Scriba, zu dem Kranken entsandt worden.

Amerika.

Die Lage in Kuba ist nach wie vor recht kritisch. In Anbetracht dessen hat sich jetzt Martinez Campos, der militärische Machthaber in Spanien, zum Generalgouverneur von Kuba ernennen lassen und wird sich bereits am 2. April nach Cuba einschiffen. Die Regierung hat beschlossen, 6000 Mann nach Cuba zu senden; dieselben sollen unverzüglich abgehen. Martinez Campos sollen für die Kriegführung auf Kuba 10 Millionen Pesetas zur Verfügung gestellt werden. Die Aufständischen auf Kuba haben die spanischen Truppen bei Camochuelos geschlagen. Der Anführer der unterlegenen Abteilung soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Inzwischen häufen sich die Uebergriffe der spanischen Truppen auf Kuba gegen fremde Dampfer. So berichtet der englische Dampfer „Laurestina“, daß am 18. d. M. die Schildwache einen Matrosen des Dampfers, der, da er nicht spanisch verstand und davonlief, erschossen habe. Der Kommandeur des Forts verweigerte die Auslieferung des Erschossenen. Der Kapitän der „Laurestina“ hat bei der englischen Regierung Beschwerde eingereicht.

Ein neuer Bürgerkrieg in Peru droht auszubrechen.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 29. März. Die Grundstücke der Mühlenbesitzer Wilhelm Westphal, Salomon Lassirer, Georg Palzer und Kaufmann Schinn, welche zu Holzlagerungsplätzen vom Kommunalbezirk des Gutes Weichselhof gekauft sind, sind laut Beschluß der Behörde von diesem abgetrennt und der Landgemeinde Schloßhauland zugewiesen. Die Gesamtfläche beträgt ca. 24 Hektar.

Bromberg, 27. März. Mit dem Bau des neuen Stadttheaters, für welchen die Stadtverordneten 440 000 Mark bewilligt haben, scheint es doch nicht so glatt gehen zu wollen. Es stellt sich jetzt nämlich heraus, daß der Turm der ehemaligen Karmeliterkirche am Theaterplatz dem Neubau insofern im Wege sein würde, als das neue Gebäude dicht neben ihm an der Straße errichtet werden und dadurch der Neubau wesentlich verlieren würde. Die Bauverwaltung hat daher die Inangriffnahme des Baues vorläufig vertagt und es soll zunächst der Minister nochmals gebeten werden, seine Verfügung, nach welcher der Turm vorläufig noch stehen bleiben soll, zurückzunehmen. Heute begiebt sich zu diesem Zwecke eine Deputation, an deren Spitze Herr Oberbürgermeister Bräsicke steht, nach Berlin.

x. **Strasburg**, 28. März. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des verstorbenen Herrn v. Bulinski Herr Apotheker Mattern zum stellv. Vorsteher gewählt. — Die vom Magistrat vorgeschlagene Gehaltsskala für die städtischen Beamten wurde der Etatskommission überwiesen. — Der Kreistag lehnte in der heutigen Sitzung nach lebhafter Debatte die vom Kreisausschusse vorgeschlagene Hundesteuer ab. — Die Drewenz ist seit gestern vollständig eisfrei. Der Wasserstand ist so niedrig, wie selten in einem früheren Frühlinge.

Mogilno, 26. März. Ein Vorfall, hinter dem ängstliche Gemüther schon ein anarchistisches Attentat wittern, macht in unserer Stadt viel von sich reden. Gestern Abend gegen 6 Uhr erschienen zwei anständig gekleidete und mit Revolvern bewaffnete Personen bei dem hiesigen Propst und verlangten Geld. Als sie von diesem mit ihrem Ansinnen abgewiesen worden waren, ergingen sie sich zwar erst in Drohungen, suchten aber dann doch, da sie wohl Unheil ahnten, das Weite. Die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzten Polizeiorgane machten sich sofort an die Verfolgung der sauberen Patrone und es gelang ihnen auch, einen von ihnen in der Nähe von Wilatowen festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Lyck, 27. März. Der Arbeiter Johann Borutta aus Gr. Kurwien, Kreis Johannisburg, wurde heute früh $6^1/_2$ Uhr auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Reindel hinge-

richtet. Die Hinrichtung fand im Beisein des Herrn Ober-Staatsanwalts v. Plehwe aus Königsberg, sowie einer Anzahl anderer Personen statt und wurde von dem Herrn Staatsanwalt Arndt geleitet. Der Verurteilte wurde, von dem Anstaltsgeistlichen geleitet, durch den Gefängnisinspektor vorgeführt und sodann, nachdem ihm die Entschließung des Königs, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen zu wollen, bekannt gemacht war, dem Scharfrichter zur Vollstreckung des Todesurteils übergeben. Borutta war sehr niedergeschlagen, zeigte Reue über seine That, weinte auch und fragte, ob nicht seine Eltern erschienen wären. Wenige Augenblicke später war sein Haupt gefallen. Wie seiner Zeit berichtet, hat Borutta am 13. September v. Js, den russischen Philipponen, Brettschneider Peter Sokolow, nachdem er vorher mit ihm zusammen im Kruge zu Gr. Kurwien getrunken hatte, außerhalb des Dorfes, wohin er seinem Opfer gefolgt war, mit einem Knüttel erschlagen, die Leiche in den Wald geschleppt und der Stiefel und des Geldes in Höhe von etwa 2 Mark beraubt.

Insterburg, 28. März. Am Dienstag hatte sich vor der Strafkammer zu Königsberg der Arbeiter Wilhelm Lenck, der zur Zeit in der hiesigen Strafanstalt eine fünfzehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt, zu verantworten, der 25 verschiedener teils schwerer, theils einfacher Diebstähle in den Kreisen Königsberg und Fischhausen beschuldigt war, und außer der Strafe die er jetzt absitzt, 78 Jahre Zuchthaus hätte bekommen müssen, wenn das Gesetz mehr als 15 Jahre Zuchthaus zuließe.

Tilsit, 27. März. Vor etwa drei Jahren wurde auf einer an der Tauroggener Chaussee belegenen Wiese ein russischer Auswanderer erschlagen und der Barschaft beraubt gefunden. Der That verdächtig waren zwei Russen, die ebenfalls auf der Reise nach Amerika sich befanden. Einer an die hiesige Polizei ergangenen Mitteilung zufolge ist es der russischen Behörde gelungen, die beiden Mörder in Amerika zu ermitteln und ihrer Bestrafung entgegen zu führen.

Lokales.

Thorn, 29. März.

— [Neuerung im Eisenbahnwesen.] Eine wichtige Neuerung im Eisenbahnwesen wurde von der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahn beschlossen. Es sollen nämlich sogenannte Kilometerhefte auf den badischen Staatseisenbahnen eingeführt werden, und zwar zu ermäßigten Preisen. Sie sollen auf 1000 Kilometer lauten und einjährige Giltigkeit besitzen. Die Hefte können von allen Familienangehörigen benützt werden, sind aber sonst unübertragbar. Sie gelten für alle Personen- und Schnellzüge. Der Preis der Hefte beträgt 1. Klasse 60 Mk., 2. Klasse 40 Mk. und 3. Klasse 25 Mk. Für Kinder bleibt die allgemeine Ermäßigung oder Befreiung in Kraft. Bei Lösung von mehr als 5 Kilometer-Heften im Jahre wird ein Preisnachlaß gewährt, der für das sechste Heft fünf pCt. und für jedes weitere Heft fünf pCt. mehr, höchstens aber 50 pCt. beträgt. Dagegen soll von der Einführung von Rückfahrkarten mit 15tägiger Giltigkeit sowie von Jahreskarten Abstand genommen werden.

— [Abschluß von Lieferungs- und Arbeitsverträgen bei der Eisenbahnverwaltung.] Nach der vom 1. April d. Js. ab giltigen Verwaltungsordnung für die preußischen Staatseisenbahnen sind die Eisenbahndirektionen bezüglich der Betriebsverwaltung ermächtigt, freihändige Lieferungs- und Arbeitsverträge, deren Gegenstand den Wert von 50 000 M. nicht übersteigt selbstständig abzuschließen. Ferner erteilen dieselben den Zuschlag in öffentlichen und engeren Verdingungen bei Gegenständen — jedes Loos für sich gerechnet — bis zu 150 000 M. Bezüglich der Neubauverwaltung betragen die Grenzen 100 000 bezw. 300 000 Mark. Den Aschluß aller anderen Verträge über Objekte von höherem Werte hat sich der Eisenbahnminister vorbehalten.

— [Frachtsätze für Getreide.] Die Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn gleichzeitig namens der beteiligten Eisenbahnverwaltungen macht bekannt, daß die für die Dauer der vorjährigen Schifffahrtsperiode eingeführten Ausnahmefrachtsätze für Getreide 2c. von den Stationen Mohilew, Rybnitza und Warnitzkaja Pristau der russischen Südwestbahnen, sowie von Tscherkassy der Fastow-Eisenbahn nach Danzig und Neufahrwasser über Mlawa auch für die Zeit vom 15./27. März bis 15./27. November d. Js. wieder in Kraft treten.

— [Entlassung zum Landsturm.] Mit dem 31. März treten alle diejenigen Landwehrleute in den Landsturm über, welche in diesem Jahre ihr 39. Lebensjahr vollenden, also im Jahre 1856 geboren sind. Die Ueberführung erfolgt durch die Bezirkskommandos ohne weiteres. Einreichung der Militärpässe ist daher nicht erforderlich. Ausgenommen sind diejenigen Landwehrleute, welche durch ihr Verschulden verspätet in den Militärdienst eingetreten sind oder sich der militärischen Kontrolle entzogen haben.

— [Die Provinzial-Prämie,] welche dem Kreise Thorn für die am 1. September v. J. dem öffentlichen Verkehr übergebenen Chausseestrecken von Gr. Bösendorf über Renczkau Tannhagen und von Wibsch nach Bahnhof Nawra gewährt wird, ist auf 157 532 Mark festgesetzt worden.

— [Das Schiedsgericht] für die Sektion des Kreises Thorn, der westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, das bisher in Thorn bestanden hat, ist vom 1. Juli d. J. ab nach Culmsee verlegt.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] veranstaltet am nächsten Montag als am 80. Geburtstage des Altreichskanzlers ein Ausschießen von drei Bismarck-Segensmünzen.

— [Der Kriegerverein] wird am nächsten Montag im Anschluß an die diesmonatliche Generalversammlung ebenfalls eine Bismarckfeier veranstalten.

— [Der Verschönerungsverein] soll, soweit uns bekannt, im Februar jeden Jahres eine Hauptversammlung abhalten, in welcher Rechnung gelegt und Beschluß über die auszuführenden Arbeiten gefaßt wird; bis jetzt ist davon nichts zu hören, obwohl wir im Frühjahr stehen und die Pflanzzeit bereits begonnen hat. Für den leider verstorbenen Lehrer Appel, eines der ausführenden Mitglieder, ist wohl noch kein Ersatz geschaffen. Es scheint uns daher die höchste Zeit, daß der Verein seine Thätigkeit beginnt und den ausführenden Mitgliedern Mittel zur Verfügung gestellt werden, wenn die beste Zeit nicht ungenützt vergehen soll.

— [Der Wasserstand der Weichsel,] welche in langsamem, aber anhaltenden Steigen begriffen ist, hatte heute Mittag eine Höhe von 4,90 Meter erreicht, die unteren beiden Geleise der Uferbahn sind überschwemmt und ebenso ist an der Thorner linksseitigen Niederung das Wasser an drei Stellen, bei Dybow, Grünthal und an der Bruchstelle des Sommerdeichs, über die Ufer getreten; einzelne Gehöfte stehen unter Wasser, doch ist Schaden bisher nicht angerichtet worden. — In Schulitz steht das Wasser bis dicht an die Stadt. Es ist noch im steten Steigen begriffen. Schon in der Nacht nach 1 Uhr überstieg es das Geleise der Weichselbahn. Eisgang ist nur wenig des herrschenden Nebels wegen sichtbar. Die Bewohner sind alle beschäftigt, um die Kellerräume zu leeren und die Vorräte in Sicherheit zu bringen. — Der Eisgang hier ist nur noch schwach. Oberpräsident v. Gosler ist gestern Mittag 12½ Uhr in Begleitung des Strombaudirektors Kosiowski zur Strombereisung in Graudenz eingetroffen.

— [Für Fuhrwerk und Reiter gesperrt] ist auf die Dauer von 6 Wochen die Bromberger Straße zwischen dem Pilz und dem Rothen Wege, weil daselbst Kanalisationsarbeiten vorgenommen werden, bei denen das Erdreich bis zu einer Tiefe von 9 Metern ausgeschachtet wird.

— [Gefunden] eine Nadel mit 4 Steinen auf dem Altstädtischen Markt, ein Muff und ein Taschentuch vor einiger Zeit bei Herrn Justizrat Warda zurückgelassen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C. Wärme Barometerstand: 27 Zoll 9 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

Kleine Chronik.

* Die Katastrophe der „Elbe" soll auch in Amerika ein Nachspiel haben. Eine Frau Czerny wurde durch den Untergang des Schiffes besonders hart betroffen, denn an Bord des gesunkenen Dampfers befand sich ihr Gatte mit zwei kleinen Kindern, die der Vater, aus der Heimat (Oesterreich) über das Meer zur Mutter brachte. Frau Czerny, welche auf Long-Island wohnt, hat gegen den Norddeutschen Lloyd eine Klage auf Schadenersatz in Höhe von 30 000 Dollars angestrengt. Sie führt in der Klage aus, sie sei ihres Mannes, der Stütze der Gegenwart, und ihrer Kinder, der Stütze ihrer Zukunft, beraubt worden, und verlangt für den Tod ihres Gemahls 20 000 Dollars und für den Tod ihrer beiden Kinder 10 000 Dollars.

* Für durstige Kehlen. Auf originelle Ideen verfallen jetzt in Berlin viele Geschäftsleute, um das stille Geschäft zu heben. So macht ein in der Schönhauser Allee wohnender Restaurateur durch Plakate in seinem Lokal bekannt, daß der Gast, welcher an den Abenden in einem Monat 300 Glas Bier bei ihm trinkt, am Ende des Monats die gezahlten 45 Mk. zurück erhält. Ob's hilft?

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. März

Fonds: schwächer.

			28.3.95.
Russische Banknoten		219,25	219 20
Warschau 8 Tage		218,90	218,90
Preuß. 3% Consols		98,30	98,30
Preuß. 3½% Consols		104,50	104,50
Preuß. 4% Consols		105,60	105,60
Deutsche Reichsanl. 3%		98,30	98,25
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,60	104,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,30	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,00	101,90
Diskonto-Comm.-Antheile		217,90	217,20
Oesterr. Banknoten		166,90	166,80
Weizen:	Mai	142 25	141,50
	Juni	143,25	142,50
	Loco in New-York	61½	61⅝
Roggen:	loco	121,00	120,00
	Mai	122,50	121,75
	Juni	123,25	122,25
	Juli	124,00	123,75
Hafer:	Mai	116-140	06-140
	Juni	116,50	115,50
Rüböl:	Mai	43,20	43,50
	Juni	43,40	43,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,80	53,50
	do. mit 70 M. do.	33,50	33,80
	März 70er	38,50	38,80
	Mai 70er	38,60	38,90

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 29. März.
v. Portatius u Grothe.
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	53,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	33,25 „	—,— „
März		—,— „	—,— „	—,— „
„		—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. März. Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, die Osterferien Sonnabend den 30. März zu beginnen und die Arbeiten am 23. April wieder aufzunehmen. Erledigt werden soll noch der Etat, der Antrag Kanitz und die Zolltarifnovelle.

Wien, 28. März. Eine Anzahl Abgeordneter der vereinigten deutschen Linken beschloß, dem Fürsten Bismarck, als Begründer des deutsch-österreichischen Bündnisses, zum 80. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm zu senden. Das Telegramm geht heute nach Friedrichsruh ab.

Brünn, 28. März. Der von der hiesigen technischen Verbindung „Sudetia" geplante Bismarck-Kommers ist von den Staatsbehörden verboten worden.

Agram, 28. März. Die Save ist seit gestern Morgen bedeutend gestiegen; sie überschwemmte Agramer Vororte, wo das Wasser über einen Meter in den Wohnhäusern steht. Die Umgebung der Stadt gleicht einem See. Von den Ortschaften jenseits der Save ragen nur Dächer aus dem Wasser hervor. Seit 29 Jahren ist kein so hoher Wasserstand zu verzeichnen gewesen.

Laibach, 28. März. Infolge des Thauwetters ist das Laibacher Moor vollständig unter Wasser gesetzt, ebenso zum Teil die dortigen Ortschaften, wo das Wasser 40 Zentimeter hoch in den Häusern steht. Die Bevölkerung ist verproviantirt und das Vieh in Sicherheit gebracht.

Budapest, 28. März. Die Keres steigt bedenklich. — Auch die Marotz ist rapide im Steigen begriffen und die an dem Flusse gelegenen Ortschaften befinden sich in großer Gefahr.

Luzern, 28. März. Seit zwei Tagen herrscht in den Alpen starker Schneefall, in den Niederungen fällt Regen. Trotzdem ist der Stand der Gewässer noch niedrig.

Paris, 27. März, Das Blatt „Republ. franc." richtet an die Regierung folgende Frage: Ist es wahr, daß eine ausländische Persönlichkeit, welche mit der Regierung in Beziehungen steht, der gestrigen Sitzung des Oberkriegsrats beigewohnt hat; ferner, ob es begründet ist, daß diese Person einer Botschaft in der Rue Lille eine Mitteilung gemacht und diese Botschaft alsdann eine chiffrirte Depesche an ihre Regierung aufgegeben hat. Diese Depesche soll 1 Uhr 35 Min. Nachmittags von Zentral-Telegraphenbureau befördert sein und die Nummer „258" tragen.

Antwerpen, 28. März. Heute Nachmittag fand die Abstimmung der Handelskammern in der Kongoannektion statt. 373 Mitglieder stimmten für die sofortige Uebernahme der Kolonie, 93 waren dagegen, und zwei enthielten sich der Abstimmung. Der Abstimmung wird die größte Wichtigkeit beigemessen und glaubt man, die Kammer werde ebenfalls die Vorlage annehmen.

Telegraphische Depeschen.

Chwalowice, 29. März, 11 Uhr 30 Min. Wasserstand 4,35 Meter, eisfrei.

Warschau, 29. März. 5 Uhr 12 Min. Wasserstand der Weichsel heute 4,55 Meter; das Wasser fällt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Gestern Nacht 1 Uhr hat es Gott gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder

August Przybill

in ein besseres Leben abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Marienstr. Nr. 2, aus statt.

Heute früh 5½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine inniggeliebte Frau

Helene,

geb. **Görgens.**

Tieferschüttert zeige dieses, um stilles Beileid bittend, an.
Thorn, den 29. März 1895.
Alfons Schlage, Lokomotivführer.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des altst. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 74 dieser Zeitung vom 28. März d. J. veröffentlichte **Ordnung** betreffend **die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuer und einer Biersteuer** in der Stadtgemeinde Thorn machen wir hiermit bekannt, daß die **Formulare für die Anmeldungen** von eingeführtem und durchgeführtem Bier, sowie für die von den Bierverlegern und den Inhabern von Schankstätten zu führenden Lagerbüchern und für die von den Bierbrauern, welche sich den Anspruch auf Rückvergütung des gezahlten Zuschlags zur Brausteuer für das aus dem Gemeindebezirke ausgeführte Bier sichern wollen, zu führenden Kontrollbücher **vom 29. d. Mts. ab** in unserer Kämmerei-Nebenkasse auf dem Rathhause gegen Erstattung der Selbstkosten für die Herstellung abgegeben werden, und daß die Ausführungsbestimmungen für diese Steuerordnung ebendort zur Einsicht der Interessenten ausliegen.

Wir weisen hiermit noch besonders darauf hin, daß vom 1. April d. J. ab alle Transporte in die Stadt eingeführten Bieres die in dem Polizeibureau in der westlichen Seite des Rathhauses gegenüber dem Kaiserlichen Postgebäude errichtete Anmeldestelle passiren und dort die nach § 8 der Steuerordnung vorgesehene Nachweisung in doppelter Ausfertigung vorlegen müssen, und daß die Polizei-Executiv-Beamten die Frachtführer der innerhalb des Stadtbezirks angetroffenen Biertransporte bezüglich der Mitführung der in dem angezogenen Paragraphen vorgeschriebenen Bescheinigungen kontrolliren werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Steuerordnung, insbesondere die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldungen und der für alle Bierverleger und Inhaber von Schankstätten, in denen unmittelbar von auswärts bezogenes Bier verschänkt wird, vorgesehenen Buchführung werden mit Geldstrafen von 3—30 Mark bestraft.

Thorn, den 26. März 1895.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der auf der hiesigen Bromberger Vorstadt noch auszuführenden Tiefbau-Arbeiten wird die Strecke vom **„Rothen Weg"** bis zum **„Pilz"** von heute ab auf die Dauer von ca. 6 Wochen **für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.** Der Straßenbahnbetrieb bleibt bestehen.

Thorn, den 29. März 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafsregister ist heute unter Nr. 186 die Commandit-Gesellschaft in Firma **Bielski & Co.** mit dem Sitze in **Thorn** und als persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann **Berthold Bielski** hierselbst eingetragen.

Thorn, den 20. März 1895.
Königliches Amtsgericht.

Danksagung.

Mein Sohn, welcher 12 Jahre alt ist, litt an Bettnässen. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Durch dessen Medikamente wurde mein Sohn von der bösen Krankheit vollständig befreit und ich spreche daher Herrn Dr. Hope meinen besten Dank aus.
(gez.) Radüge, Alt-Stüdnitz, Kreis Dramburg.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 31. März 1895:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Wegner.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Kirchenvisitation und Prüfung der Konfirmanden der neustädtischen Gemeinde. Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 29. März 1895.
Der Markt war ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	„	—	60	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	80	1	20
Hasen	Stück	—	—	—	—
Puten	„	5	—	6	—
Gänse	„	3	—	—	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	40	1	60
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	80
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.